

## Keller, Gottfried: 6 (1854)

- 1 Horch! Stimmen und Geschrei, doch kaum zu hören,  
2 Dumpf und verworren tönt es, wie von ferne,  
3 Und ich erkenn sie, die allnächtlich stören  
4 Der Toten Schlaf, den stillen Gang der Sterne.
- 5 Der trunkne Küster, aus dem Schank gekommen,  
6 Setzt sich noch in den Mondschein vor dem Hause,  
7 Kräht einen Psalm; doch kaum hat sie's vernommen,  
8 So stürzt sein Weib hervor mit Zorngebrause,
- 9 Heißt ihn hereingehn und beschilt ihn grimmig,  
10 Hell kräht zum Mond indessen der Geselle:  
11 So mischet sich, erbost und eulenstimmig,  
12 Ihr Zanken in sein trunkenes Gebelle.
- 13 Sie muß ganz nah sein, da ich es kann hören,  
14 Die überkommne, alte Pfründerhöhle;  
15 Laß sehn, ob das Gesindel ist zu stören:  
16 Schrei, was du kannst, angstvoll gepreßte Kehle!
- 17 Die Tür schlägt zu – der Lärm hat sich verloren,  
18 Es hülfe nichts, wenn ich zu Tod mich riefe;  
19 Sie stopfen furchtsam ihre langen Ohren  
20 Vor meinem Hilferufen aus der Tiefe.

(Textopus: 6. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50785>)